

# Tanne - Abies

## Weißtanne - Abies alba

Als körperlichen Zugang zur Kraft der Tanne wählte ich die rituelle Körperhaltung des Vogelmannes von Veracruz. Was mich dazu veranlasste war weniger ihr geographischer Ursprung (Mexiko 100-900 n.u.Z.), sondern eher ihr Aussehen, welches den Umrissen einer Tanne sehr ähnelt. Im Arbeitsbuch der ekstatischen Trancehaltungen las ich im Nachhinein, welche Erfahrungsschwerpunkte diese Haltung hervorbringt: „Tiefes Versinken in Stille, in der eigenen Kraft ruhen, empfangen und abgeben von Energieströmen...“ Viel besser lässt sich die Tannenenergie in dieser Kürze nicht zusammenfassen.

In meinem Erleben in der Tannenkraft ging es zunächst darum, aufnehmen zu können. Einatmen, spüren, hören, riechen stand dabei sinnlich im Vordergrund. Eine saubere Aufnahme war nötig, um die Reinheit und Authentizität der aufgenommenen Energien zu gewährleisten. Es ging darum, unerledigte Sachen zu Ende zu bringen. Hindernisse wegzuräumen, Ordnung zu machen und Platz zu schaffen, um Neues aufzunehmen.

Das Bedürfnis zu tönen oder zu singen war groß. Die Tannenenergie öffnete uns die Lungen und den Kehlkopf. Entspannte meinen zugeschnürten Hals und weitete ihn, so dass Töne kommen konnten. Das Singen unter dem Tannenbaum schien uns einfach nur folgerichtig. Die befreiende Fähigkeit, Gefühle, die man nicht artikulieren kann, in Töne umzusetzen wurde betont. Jedes Ding, jede Pflanze, jeder Mensch, jede Energie hatte ihr Lied und ich konnte es spüren und singen. Das energetische Aufladen von Dingen und Heilmitteln durch Gesang wie es in vielen schamanischen Kulturen üblich war und ist, war Thema und wurde für mich hier gut nachvollziehbar und auch spürbar.

„Die Tanne ist eine feine Antenne für Schwingungen. Sie nimmt die Energien unserer Zivilisation auf, wird krank und heilt uns dabei, und wird sich selber wieder heilen.“ Das bleibt zu hoffen beim gegenwärtigen Zustand unserer Wälder. „Sie nimmt Schwingungen auf, reinigt sie, leitet sie in die Erde ab.“ „Die Tanne kann auch Schwingungen produzieren, aber aufnehmen muss es ein Organismus, der in Bewegung ist.“ So lauteten verschiedene Beiträge zu dieser Seite der Tanne.

Körperlich und seelisch zeigte sich sehr deutlich eine starke Weitung und Öffnung des Brust- und Herzbereiches. Die weite Atmung in die Brust, mit dem Gefühl hier öffnen sich Räume, die nie zuvor belüftet waren. Eine Teilnehmerin beschrieb das mit den Worten: „Die Qualität, sich die eigenen Räume zu öffnen, damit der Mensch die Fähigkeit erlangt, sich etwas nehmen zu können.“ Das aufnehmende, lunare Prinzip wurde uns hier verdeutlicht. Sie erhielt die Anregung ätherisches Tannenöl nachts in eine Duftlampe zu tun bei Kindern, die nicht richtig gedeihen, weil sie nicht in der Lage sind Angebotenes gut aufzunehmen und zu verwerten. Sowie nach dem Rauchen, um verklebte Austauschflächen wieder zu reinigen.

Bei zugeschnürtem Hals, Kloß im Hals, förderte Tanne bei mir den lebendigen Ausdruck von Gestautem z.B. durch Singen. Die Schwingungen wurden dabei kontrolliert in Form von Tönen abgegeben.

Eine Teilnehmerin erlebte die pathologische Seite der Tanne sehr intensiv. Sie fühlte sich schwer, fest und unbeweglich, unflexibel. Sie fühlte sich leer und verspannt, musste ächzen und knarren und konnte keine schönen Töne machen. Sie musste sich klein machen und hinkauern, da sie ihren Kopf nicht mehr halten konnte. Sie wusste nicht mehr wohin und überließ den anderen die Arbeit und das Tun. Sie wollte am liebsten nicht mehr da sein. Sie hatte das Gefühl ausgeschlossen zu sein und bekam eine große Sehnsucht nach Wärme und Licht. Der Wunsch frei zu sein und trotzdem der Gemeinschaft anzugehören entstand hier. Die Einsamkeit, das Gefühl es lässt mich jemand alleine, war Thema.

Während und nach den Trancen waren einige sehr empfindlich auf äußere Reize. Vor allem das Hörvermögen schien sich gesteigert zu haben.

Die Tanne verleiht die Fähigkeit von sich selbst Abstand zu nehmen, um andere Dinge aufnehmen zu können. Die Tanne als Kraft tritt hinter sich selbst zurück, sie ist deshalb schwer zu fassen.

In unseren Seelenreisen zur Tanne war die Kommunikation und der Austausch über Kehlkopf und Lunge und Herz ein zentrales Thema. Die Öffnung passierte, indem wir uns selbst ganz zurücknahmen, um den anderen ungefärbt, ohne Hindernisse aufnehmen zu können. Die Tanne sorgte für eine reine Verbindung.

Die Energie dieses Baumes war so fein und so schlicht, dass man zuerst meinte, sie gar nicht zu spüren. Der Prozess, der mit der Kraft der Tanne in Gang kam, bewegte sich im Bereich absoluter Millimeterarbeit und schien vordergründig zunächst gar keiner zu sein, da er kaum wahrgenommen werden konnte. War er aber einmal in Gang gekommen bzw. geboren, dann gab es wenig Widerstände, die ihn aufhielten. Die Dinge verliefen, zügig, effektiv, glatt und wie von allein oder wurden trotz Schwierigkeiten mit Ausdauer betrieben und zu Ende gebracht. Ich war gut sortiert, zielgerichtet, machte keine unnötigen Umwege, sondern steuerte mein Ziel sicher und bewusst an. Feinheit und Exaktheit waren Eigenschaften, die in den Trancen zur Tanne eine große Rolle spielten.

Tanne erschien mir ein gutes Mittel für Leute zu sein, die zu empfindliche Antennen haben oder zuviel aufnehmen, was sie nicht verarbeiten können. Ebenso für Leute, die ihre Umwelt nicht richtig wahrnehmen können oder zuwenig Aufnahmekapazität haben.

Tanne hinterließ in mir ein Gefühl von absoluter Stille. Man lauscht auf die Feinheiten, Töne und Zwischentöne seiner Umgebung oder seines Gegenübers oder auch auf die eigenen, die man nur hören kann, wenn man zur Ruhe kommt und in seinen Belangen still ist. Die Tanne verkörpert für mich den Moment der Leere, bevor ein neuer Impuls geboren wird. Es ist wie Platz schaffen, ein Sich-leer-machen, um das kommen zu lassen, was wirklich die Kraft aus sich selbst heraus hat, ans Licht zu treten und geboren zu werden. Die innere Ruhe und Klarheit, die Abgegrenztheit nach außen hin, verhalf mir in der Folge zu einem zielgerichteten, ausdauernden Tun. Ich erledigte Dinge, die schon monatelang darauf warteten erledigt zu werden. Ich verwirklichte Ideen, die ich schon lange in mir trug. Bis zum Schluss blieb ein eigenartiges, ungewohntes Gefühl der Leere und der Ruhe. Nichts ist zu tun, nichts ist zu denken. Aber man ist aufmerksam dabei und wach, bereit zu handeln, wenn der Impuls kommt.

**Doris Müller**